



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht, verglichen mit den übrigen Geschichtsquellen**

**Deppe, August**

**Detmold, 1880**

2. Kriegslist der Germanen unter der Leitung des Cheruskerfürsten  
Arminius.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12625**

in den oberen Winterquartieren (Vell. II, 120), wahrscheinlich zu Trier; er selbst führte das Kommando über drei Legionen und das Hilfsvolk im unteren Winterlager, also bei Xanten und Wesel.

Erst im Frühlinge des Jahres 9 n. Chr. brach Varus auf, um einen Zug in die östliche Provinz zu machen. Den Asprenas ließ er zur Hut am Rheine zurück. Drei Legionen, die 19. 18. und wahrscheinlich die 17., denen er sechs Kohorten, vermuthlich gallische und germanische Hilfstruppen aus der westlichen Provinz, und drei Flügel Reiterei beifügte, schienen ihm für seinen Zweck zu genügen (Vell. II, 117). Zur Vertheidigung des Kastells Aliso an den Quellen der Lippe bestimmte er vorzugsweise Bogenschützen (Joh. Zonaras Epit. Hist. 10, 37); und schlug dann im Lande der Cherusker für sich und sein Heer, etwa 18000 Mann, ein Sommerlager auf (Dio 56, 18).

---

2.

Kriegslist der Germanen unter der Leitung des  
Cheruskerfürsten Arminius.

---

Bei den Cheruskern war Fürst Sigimer 7 n. Chr. gestorben, und sein Sohn Armin hatte in einem Alter von 25 Jahren die Herrschaft angetreten. Wir finden diese bestimmten Angaben in Tac. Ann. II, 88, wo aus dem Jahre 19 n. Chr. der Tod Armins gemeldet und hinzugefügt wird: „Sieben und dreissig Jahre des Lebens, zwölf der Herrschaft hat er erfüllt.“ Kurz vor seines Vaters Tode scheint Armin, im Frühlinge des Jahres 7 n. Chr., jenen

Kriegszug des Tiberius gegen Marobod, unter dem Befehle des Statthalters Saturninus, noch mitgemacht zu haben; denn daraus erklärt sich hernach die bittere Feindschaft der beiden germanischen Fürsten zu einander (Tac. Ann. II, 45. 46). Wir wissen ferner aus Tac. Ann. II, 9. 10, daß Armin einen Bruder hatte, und daß seine Mutter im Jahre 16 n. Chr. noch lebte. Diesem Bruder überließ er wahrscheinlich beim Antritt der Herrschaft seine Stelle im römischen Heere; derselbe diente jedoch nicht mehr als Führer einer eigenen Schaar, sondern schlichtweg für Sold und militärische Auszeichnungen. Es heißt in der angeführten Stelle: „Der Bruder Armins war im Heere, mit dem Beinamen *Flavus*, von ausgezeichnete Treue; er hatte durch eine Wunde wenige Jahre zuvor unter dem Feldherrn *Tiberius* ein Auge verloren.“ So fügte es das Geschick, daß zu derselben Zeit, als Armin in seinem Vaterlande gegen die Römer kämpfte, sein Bruder im fernen Ungarn und Dalmatien für dieselben stritt.

Hören wir jedoch zunächst aus unsern Geschichtsquellen, wie Varus die mit Tiberius befreundet gewesenen Cherusker gegen sich aufbrachte. Florus sagt: „Sie fingen an, die *Willkühr* und den *Hochmuth* des Varus nicht weniger als seine *Grausamkeit* zu hassen.“ Vellejus beurtheilt den Statthalter milder, und hebt vorzugsweise dessen Mangel an Feldherrntalent und dessen Trägheit als Ursache des nachherigen Unglücks hervor; er schreibt: „Varus Quintilius, aus einer mehr berühmten als edlen Familie entsprossen, ein Mann von *sanfter* Gemüthsart, *ruhigem* Wesen, von *Körper und Geist schwerfällig*, war mehr an das Wohlleben im Lager, als an Kriegszüge gewöhnt; wie wenig er aber ein Verächter des Geldes gewesen, das beweist seine Statthalterschaft in Syrien, denn er hatte als armer Mann ein reiches Land betreten und verliess

das verarmte Land als reicher Mann. Als dieser dem Heere in Deutschland vorstand, bildete er sich ein, die Germanen seien Leute, die nur Stimme und Glieder von Menschen hätten, und die durch Waffen nicht hatten bezähmt werden können, werde er durch Rechtssprüche beschwichtigen“. Doch verschweigt Vellejus auch nicht die Willführ und Grausamkeit des Varus; in einer spätern Stelle heißt es: „Die er immer wie das Vieh hingeschlachtet hatte, indem er über Leben und Tod derselben, bald im Zorne bald mit Milde verfügte.“ Dio sagt in möglichst schonender Weise dasselbe: „Als aber Varus Quintilius den Oberbefehl in Germanien übernommen hatte, und bei jenen die Verwaltung besorgte, versuchte er sie rascher umzuwandeln, *ertheilte ihnen alle Befehle wie Sklaven, und trieb Abgaben ein wie von Unterjochten.*

Die Unterhaltung eines römischen Heeres den ganzen Sommer hindurch, die Versorgung der Festung Aliso mit Lebensmitteln wird den Cheruskern und Brukterern schwer geworden sein. Die ersteren insbesondere werden den Unterschied gefühlt haben zwischen der klugen Behandlung durch Tiberius und der unsinnigen durch Varus. Vor Kurzem noch beehrte und beschenkte man sie als Bundesgenossen, jetzt sog man sie wie Unterworfenen aus. Dazu kam, daß Varus ihre inneren Angelegenheiten nach römischem Rechte zu ordnen begann, und dadurch die Oberhoheit der Fürsten beschränkte. Zwar suchte er diese durch Einladung und Gastfreundschaft an sich zu fesseln; allein sein Hochmuth machte ihn bald selbst den Römerfreunden unerträglich.

Dio fährt fort: „Das hielten die Germanen nicht aus; die Fürsten strebten nach der frühern Gewalt, das Volk zog die gewohnte Ordnung der Fremdherrschaft vor. Sie empörten sich jedoch nicht offen, weil sie sahen, dass die Römer zahlreich am Rheine, zahlreich

in ihrem eigenen Lande standen; sondern sie nahmen den Varus auf, als ob sie alle seine Forderungen erfüllen wollten, und lockten ihn fern vom Rheine weg in das *Cheruskerland* und gegen die *Weser* hin. Mit den letzten Worten ist nicht gesagt, daß Varus bis an die Weser gekommen sei; sondern es ist damit nur die Richtung seines Marsches angegeben. Den Ort des Sommerlagers bezeichnet auch Vellejus nicht näher; es heißt bei ihm: „Mit dieser Absicht zog Varus mitten nach Deutschland hinein, als unter Menschen, die sich an der Süßigkeit des Friedens erfreuten, und verzögerte im Sommerlager mit Rechtssprechen vom Tribunale aus nach ordentlichem Gerichtsgebrauche.“ Ebenso finden wir bei Florus nichts darüber, wo Varus sich niederließ; aber mit Bestimmtheit sagt uns dieser Geschichtschreiber, zu welchem Zwecke eigentlich der Statthalter in die Provinz gezogen war, nämlich: „Jener wagte es, einen *Konvent* zu halten, und hatte sich unvorsichtig ausgesprochen, er werde die Wildheit der Barbaren durch die Ruthen des Henkers und die Stimme des Herolds bändigen.“ Auf einem solchen Konvente oder Provinzialtage wurden alle wichtigen Rechts- und Strassachen höchsten Orts entschieden, zugleich die Verwaltungsangelegenheiten der Provinz, insbesondere die Auflage der Steuern und Leistungen, die Empfangnahme und nöthigenfalls die Eintreibung der Abgaben, die Verpflichtung der schon vorhandenen Behörden und Einsetzung neuer Beamten, die Aushebung von Truppen und dergleichen besorgt. Es wäre der Mühe werth, im Lande der Cherusker jenes Sommerlager wieder aufzusuchen, wo die Germanen östlich vom Rheine zuerst römisches Recht in römischer Sprache hörten, und dessen Vollstreckung in nachdrücklichster Weise fühlten.

Wir lesen bei Dio weiter: „Und wie sie auch dort auf das friedlichste und freundlichste mit ihm lebten,

brachten sie ihn zu dem Glauben, auch ohne Soldaten würden sie sklavisch gehorchen. So hielt denn Varus sein Heer nicht zusammen, wie es sich im Feindeslande geziemt hätte, sondern vertheilte davon an Schwächere auf ihr Ansuchen ganze Schaaren, entweder zur Bewachung gewisser Plätze, oder zum Einfangen von Räubern, sowie auch zur Begleitung der Zufuhren.“ Das Hauptheer lag übrigens unthätig im Lager, was wir aus Tac. Ann. II, 46 ersehen, wo Marobod dem Armin vorwirft, „dass er drei *müßige* Legionen und ihren des Betrugs nicht gewärtigen Feldherrn treulos hintergangen habe.“ Vellejus erzählt, wie die Germanen den Varus durch Rechtshändel absichtlich beschäftigten, und indem sie seiner Eitelkeit schmeichelten, ihn in völlige Sicherheit wiegten; er schimpft dabei auf die Barbaren im Tone eines Soldaten, wie folgt: „Aber jene, was Einer nur glaubt, wenn er es erfahren hat, bei grösster Wildheit sehr verschlagen, ein Geschlecht zum Lug geboren, brachten erdichtete Prozesse vor ihn, verklagten bald der Eine den Andern wegen Unrechts, und bedankten sich bald, dass dieses durch die römische Rechtspflege beigelegt, und ihre Wildheit durch eine neue sonst unbekannte Ordnung gemildert werde, indem jetzt das Recht entscheide, was sie früher durch Waffen ausgemacht. So führten sie ihn zur völligen Sorglosigkeit, dermassen, dass er glaubte, als städtischer Praetor auf dem Forum Recht zu sprechen, nicht aber mitten in Germanien einem Heere vorzustehen.“ Florus schreibt kurz: „Aber jene, die längst bedauerten, dass ihre Schwerter der Rost frass und ihre Pferde müßig standen, sobald sie die römische Amtstracht und ein Recht kennen lernten, noch grausamer als Kriegsgewalt, griffen unter der Führung des Armin zu den Waffen.“

Dio wird in seiner Erzählung jetzt ausführlicher, als Vellejus und Florus; zugleich bringt er neue Thatsachen und Namen. Daraus schließen wir, daß er für seinen Bericht noch eine dritte Quelle gehabt habe, die uns nicht mehr zu Gebote steht. Wir fahren mit ihm fort: „Die Häupter der Verschwörung, welche bei dem Anschläge und nachher im Kriege anführten, waren unter anderen *Armin* und *Segimer*; beide sah man stets bei Varus und oft an seiner Tafel.“ Der hier erwähnte Segimer kann nicht der schon verstorbene Vater des Armin gewesen sein; sondern es ist der Bruder des Segestes. Zur Zeit der Varusschlacht herrschten nämlich, so viel wir aus unsern Geschichtsquellen wissen, über die Cherusker vier Fürsten; diese waren Segestes und sein Bruder Segimer, Armin und sein Vatersbruder Inguiomer. Davon scheinen Segestes und Segimer westlich, an der Ebene der Brukterer, und zwar der erstere südlich in der Nähe von Aliso (Tac. Ann. I, 57), der letztere nördlich in der Nähe des Sommerlagers (Tac. Ann. I, 71), gewohnt zu haben; Armin und Inguiomer aber östlich, an der Weser neben den Sueben, und zwar dieser südlich in der Nachbarschaft der Ratten (Tac. Ann. II, 45), jener nördlich und den Angrivariern benachbart (Tac. Ann. II, 19). Vermuthlich war Inguiomer derjenige Cheruskerfürst, welcher im Bunde mit den Sueben und Ratten (Flor. II, 30), als Drusus im Jahre 11 v. Chr. bis an die Weser vordrang (Dio 54, 33), dem römischen Heere eine Niederlage beibrachte, und zwanzig Hauptleute als Opfer verbrennen ließ. Zwischen ihm und den Römern bestand daher alte Feindschaft; weder Tiberius zeigte sich ihm jemals freundlich, noch lud ihn Varus mit zur Tafel ein. Nach Tac. Ann. II, 46 sagt Marobod im Jahre 17 n. Chr. über ihn: „Diesem Manne verdanken die Cherusker all ihre Ehre; durch seine Rathschläge sei ausgeführt, was irgend glücklich abgelaufen.“ In Tac.

Ann. I, 60 aus dem Jahre 15 n. Chr. heißt es: „Ins Bündniss wurde Inguiomer gezogen, der in altem Ansehn bei den Römern stand; dies mehrte die Furcht des Germanicus.“ Und auch jetzt im Jahre 9 n. Chr. scheint der Aufstand von diesem Cheruskerfürsten ausgegangen und so eingeleitet worden zu sein, daß er selbst als der Fernwohnende mit der Belagerung von Aliso begann, seinem Neffen Armin aber, der ihn trotz seiner Jugend als Feldherr übertraf (Tac. Ann. I, 68 und II, 21), die Hauptarbeit überließ, nämlich das Römerheer im Sommerlager anzugreifen. — Was die obige Angabe des Dio betrifft, daß Segimer zu den Hauptern der Verschwörung gehört habe, so muß dieselbe durch Tac. Ann. I, 71 berichtigt werden, wo gesagt wird: „Leicht wurde von den Römern dem Segimer verziehen, schwerer dem Sohne.“ — Ueber Armin weiß der Geschichtschreiber Dio nichts hinzu zu fügen, obgleich Vellejus von dem jungen Cheruskerfürsten ein so schönes und anschauliches Bild entwirft, daß man die Ueberzeugung gewinnt, er müsse ihn persönlich gekannt, als Kriegskameraden sogar ihn lieb gewonnen haben. Seine Worte sind folgende: „Da benutzte ein Jüngling aus edlem Geschlechte, stark von Arm, rasch von Entschluss, und von einer bei Barbaren ungewöhnlichen Geistesgegenwart, Namens *Armin*, der Sohn des *Sigimer*, eines Fürsten dieses Volkes, dem das Feuer der Seele aus den Augen und vom Antlitz strahlte, ein beständiger Begleiter unserer früheren Kriegszüge, der schon das Bürgerrecht und die Ritterwürde erlangt hatte, die Lässigkeit des Feldherrn zur Ausführung eines Frevels, indem er klug berechnete, dass Niemand schneller überwältigt werde als derjenige, welcher nichts fürchtet, und dass die Sicherheit am häufigsten der Anfang des Unglücks sei. Zuerst macht er daher Wenige, bald Mehre zu Genossen seines Planes;

er sagt ihnen, die Römer könnten vernichtet werden, und überzeugt sie; von Beschlüssen schreitet er zur That, und setzt die Zeit des Angriffes fest.“

---

3.

**Verrath des Segestes, Nachtgelage bei Varus, die  
Verschworenen vor dessen Tribunale.**

---

Wir kommen hiermit zu einer dunklen Stelle in der Geschichte, die wir vergebens etwas aufzuhellen versuchen würden, wenn wir nicht die Annalen des Cornelius Tacitus besäßen, die um 115 n. Chr. geschrieben sind. Diese scheinen dem Dio nicht zur Verfügung gestanden zu haben, was wir aus seinem höchst mangelhaften Berichte über die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland (Bch. 57 Kap. 18) schließen dürfen. Für uns aber sind jene Jahrbücher um so werthvoller, als wir daran ein Mittel haben, die Angaben des Dio aus seiner uns unbekanntem Quelle damit zu überwachen.

Wir fahren zunächst mit Vellejus fort: „Durch *Segestes*, einen uns treuen und berühmten Mann jenes Volkes, wurde solches dem Varus angezeigt. Derselbe erwiderte aber, er glaube nicht daran, jedoch wisse er den Beweis des Wohlwollens gegen ihn nach Verdienst zu schätzen. Nach dieser ersten Anzeige blieb für eine zweite nicht mehr Gelegenheit.“ Allerdings hat *Segestes*, wie wir aus Tac. Ann. I, 55 sehen, den römischen Statthalter mehrmals auf die Verschwörung aufmerksam gemacht; dieser hielt jedoch die Sache für nichts Anderes, als